



Mein Arbeitsplatz

Michael Ehrlichmann

**Greifswald – IEEG
Sabbatical 2021**

Vierter Einblick
26. April – 2. Mai



Kapelle im „Haus der
Stille“ Weitenhagen,
Greifswald

„Rücksturz zur Erde“

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Leserinnen und Leser,

an diesem Wochenende unternahm ich einen kontrollierten „Rücksturz zur Erde“ und begab mich aus den Höhen des Olymp von Forschung und Wissenschaft dorthin, wo die Menschen in ihrem Alltag darum bemüht sind, ihrer Arbeit nachzugehen und ihre Gesundheit zu behalten.

Ich bin sicher in Remda, Thüringen, Deutschland, Erde gelandet und erfreue mich des präsentischen Kontaktes mit Frau und Katzen. Man knuddelt ja sonst nichts...

Aber es wäre falsch anzunehmen, dass die Menschen an Uni und IEEG, inklusive der „Sabbatianer“, vom Geschehen auf der Erde unberührt blieben.

Sparmaßnahmen das Personal betreffend, schlagen auch dort durch und in unserer Gruppe „menschelt´s“. Auch wäre es falsch anzunehmen, dass man eine Gruppe von 12 „gestandenen“ Pfarrern und Pfarrerinnen besser steuern könne als eine Gruppe Konfirmanden und man immer diesen hinterher telefonieren müsse, jenen aber nicht... In unserer Gruppe müssen jetzt nach der Anfangsphase unbedingt Prioritäten gesetzt und Interessen klar benannt werden. Wir hoffen, dass wir das in dieser Woche hinbekommen, denn die Zeit läuft; auch im Olymp.

Apropos Olymp: wie der Zufall es will, stoße ich doch bei der Lektüre der inzwischen aufgelaufenen Ausgaben von „G+H“ auf Artikel, die ansatzweise genau das betreffen, was in der Kirchentheorie von M. Herbst angesprochen wurde.

„Mehr als ein Unternehmen“ so lautet der Kommentar von Mirjam Petermann in der Ausgabe 16 vom 18. April. Sie kommentiert in ihrem Text die Bemühungen der EKM im Vorfeld der Synode um Reduzierung der Personaleinsätze durch effektiveres „foodmanagement“ in ihren Tagungshäusern, wirft den Blick auf das überbordende Arbeitspensum der Synode und spricht zum Schluss noch das an, was Zoom mit seinen Kacheln eben nicht leisten kann und was uns Menschen auf die Dauer sicher krank macht (meine Meinung): „Doch da jeder allein vor seinem Bildschirm sitzen wird, gibt es wenig Möglichkeiten, Hintergründe zu erfahren, Allianzen zu schmieden, direkte Rückmeldungen zu geben. Die informellen Räume zwischen Toilettentür und Kaffeetasse übernehmen höchstens Whatsapp oder die Chatfunktion.“

Das wurde uns vor einigen Jahren schon einmal auf einem offiziellen Besuch im Reichstag gesagt: „Die echte Politik wird auf den Gängen gemacht.“

Frau Petermann schließt ihren Kommentar mit den Worten: „Aber ob digital oder analog – verlässlich bleiben sollte, dass bei allen Überlegungen und Entscheidungen, nicht nur im Fall der Tagungshäuser, die Dinge nicht nur betriebswirtschaftlich, sondern ganzheitlich betrachtet werden.“

Recht hat sie: Kirche hat auch ihre unternehmerische Seite, sie ist aber eben nicht nur ein Unternehmen. Und so sind auch die betriebswirtschaftlichen Unternehmungen nicht beliebig, sondern müssen sich auch am Wort des lebendigen Herren der Kirche messen lassen.

Worte aus den Höhen des Olymp...

„Schützt die Institutionen!“ mit dieser Schlagzeile bricht Daniel Schilling-Schön auf Seite 5 a.a.O. eine Lanze für das alte Schlachtross, das man „Institution“ nennt.

In der Kirchentheorie wird dieses Modell inzwischen eher als zu alt und zu behäbig angesehen, um sich flexibel den modernen Änderungen in Welt, Kirche und Gesellschaft anpassen zu können. Kirche als „Organisation“ erscheint da momentan die bessere Form. Dementsprechend überraschend sind die Worte, die Schilling-Schön trotz oder genau wegen des Wandels unserer Zeit findet und die möglicherweise die „Institution“ einmal in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen.

Er zitiert einen befreundeten Professor aus Boston mit den Worten:

„Daniel, eine Institution, wie eure Kirche ist zwar schwerfällig und oft auch träge, aber damit bietet sie Widerstand gegen äußere Einflüsse. Wir würden uns freuen, wenn wir Kirchen hätten, die eine eigene Stimme innerhalb der Gesellschaft hätten. Wir würden uns freuen, wenn wir in Krisen mit einer starken Institution reagieren könnten. Schützt die Institutionen.“

Ein denkbar starkes Votum für den Erhalt dessen, was sich im Laufe der Jahre eventuell als nützlich erwiesen haben könnte und bei all dem Ringen um neue Strukturen und Organisation ein Plädoyer vielleicht dafür, nicht auch noch das Kind mit dem Bade auszuschütten.

In der letzten Woche war neben dem ganzen Lernen besonders ein Veranstaltungspunkt wichtig für mich. Am Freitag haben wir uns zur Andacht wieder in der Kapelle im „Stillen Haus“ getroffen, bevor es in Tandemspaziergängen weiterging.

„Wie sieht es eigentlich mit deiner persönlichen Spiritualität aus?“, so lautete die Frage zur Andacht. „Schlecht, ganz schlecht“, musste ich mir eingestehen. „Aber“, so dachte ich mir, „wenn du mal in Rente gehst, hast du ja Zeit und kennst auch die Möglichkeiten, die dir deine thüringische Wahlheimat in Sachen Spiritualität bietet, du musst sie nur wahrnehmen.“ Irgendwie fand ich das beruhigend und scheint mir ein weiterer Baustein dafür zu sein, dass ich meine Rente selbstbestimmt und erfüllend werde angehen können und nicht vor Langeweile sterben.

Am Montag steige ich dann wieder auf in die Höhen des Olymp von Forschung und Wissenschaft. Ich nehme mit, dass einem die „Theorie“ durchaus das zu erklären vermag, was einem der realexistierende Alltag so zumutet.

Das war's für heute, Ihnen und euch alles Gute,
Viele Grüße aus Greifswald, bleibt behütet,

Michael Ehrlichmann
- Pfarrer -